

Annaburger Zeitung.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Postgebühren.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition selbst entgegen.



Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Illustr. Sonntagsblatt

Schweinitz und die umliegenden Ortshaften, Königl. und Gemeinde-Belehrten.

Die Inserationsgebühren betragen für die Kleingedruckte Korpusgröße oder deren Raum 10 Pf., für anderwärts des Kreises Angehörige 15 Pf., für Reklamen 20 Pf. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigenannahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr. Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

No. 13.

Donnerstag, den 31. Januar 1907.

11. Jahrg.

Politische Rundschau.

Deutschland. Nach alter Sitte wurde die Feier des Geburtstages des Kaisers mit dem großen Weiden eingeleitet, das die Spieltheater der zweiten Garderegimentsausführung. Im inneren Schloßhof erdröhnten die Weibel der Trommeln, und die Kapelle ließ den Choral „Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren“ erklingen. Gleichzeitig erscholl von der Galerie der Schloßkapelle derselbe Choral, gebildet von den Trompetern des zweiten Garderegiments. Die Revue marschierte unter dem Klänge „Freut euch des Lebens“ aus dem Schloß heraus über den Schloßplatz die Linden hinunter, begleitet von einer großen Menschenmenge. Der Kaiser nahm zuerst die Glückwünsche der kaiserlichen Familie entgegen und empfing dann Staatssekretär v. Tuppig, best der Kaiser den Schwarzen Adlerorden verlieh, und den Abgeordneten König Eduards, Dr. Farntharmon. In der Schloßkapelle fand Gottesdienst statt. Nach der Liturgie predigte Oberhofprediger D. Dr. v. D. über Apostelgeschichte 27, Vers 2. Aus der Predigt hoben wir den Satz hervor: In der großen Zukunft, daß unser Volk noch eine große Mission habe, erfüllen wir heute, daß aus dem Nebel dieser Tage das Morgenrot einer neuen Zeit uns leuchte. Nach dem Gottesdienst begann die Gratulationscour. Nach der Cour nahm der Kaiser die Glückwünsche des Staatsministers entgegen; um 12^{1/2} Uhr begab sich der Kaiser nach dem Zeughaus. In feierlicher Begleitung befanden sich der Kronprinz und die Prinzen Gisel, Friedrich, Albalbert, August Wilhelm und Oskar, sowie das Hauptquartier. Hier fand die Abmeldung und Weihe einiger Feldjäger statt, und zwar der drei Bataillone der Infanterieregiment 147 und 151 und des Jägerregiments zu Pferde Nr. 4. Um 1^{1/2} Uhr feierte der Kaiser in das Schloß zurück, wo eine Frühstückstafel stattfand.

Nachmittags unternahm der Kaiser eine Ausfahrt in Automobil nach dem Grunewald. Um sieben Uhr war im Ritteraal Familientafel, gleichzeitig in der Bildergalerie Markhaltafel. Der Abschluß der Hofgesellschaften bildete abends im Opernhaus eine Galaveranstaltung. Der Geburtstag Seiner Majestät des Kaisers wurde im ganzen Reich festlich begangen. Die staatlichen und kirchlichen Behörden, Gesellschaften und Vereine hatten Feiern veranstaltet. Überall gaben die Festredner in patriotischen Worten ihrer Freude über den Ausfall der Wahlen Ausdruck. Alle Städte hatten Flaggenschmuck angelegt. Abends fanden Illuminationen statt. Auch die deutschen Kolonien im Auslande vereinigten sich zu festlichen Vereinstafeln. Dem stellvertretenden Kolonialdirektor Demburg ist der rote Adlerorden zweiter Klasse mit dem Stern verliehen worden. Es heißt, daß ihm der Orden mit einem höchst schmeichelfähigen Schreiben aus dem Zivilkabinett des Kaisers zugegangen sei. Weitere Lebensauszeichnungen erhielten ferner und zwar: Den roten Adlerorden erster Klasse mit dem Stern zum Notar Dr. W. Müller für Handel und Gewerbe, Dr. Schmidt, Staats- und Justizminister Dr. Bielefeld. Den Stern zum Notar Dr. v. D. zum Notar Dr. v. D. Staatsminister und Minister der öffentlichen Arbeiten Breitenbach. Den Stern zum Notar Dr. v. D. Generaldirektor der Hamburg-Mitterka-Kasse in Hamburg. Den roten Adlerorden zweiter Klasse mit dem Stern: Staatsminister und Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten v. Arnim. Ein Entsch. des Kaisers gegen die Majestätsbeleidigungsprose. Der Reichsanzeiger veröffentlicht in einer Extrausgabe den nachstehenden kaiserlichen Entsch. der vom 27. Januar 1907. Es entspricht meinem Wunsch, daß wegen Majestätsbeleidigung oder Beleidigung eines Mitgliedes meines königlichen Hauses nur solche Personen die gesetz-

liche Strafe erleiden, welche sich jener Vergehen mit Vorbedacht und in böser Absicht, und nicht bloß aus Unvorsicht, Unbesonnenheit, Ueberleilung oder sonst ohne bösen Willen schuldig gemacht haben. Ich beauftrage daher Sie, den Justizminister, mir, solange nicht das Gesetz eine entsprechende Einschränkung der Strafbefreiung enthält, fortlaufend von Amts wegen über alle nach dem Angeführten berücksichtigungswerten Beurteilungen Kenntnis meiner Entscheidung über Ausübung des Begnadigungsrechtes zu berichten. Berlin, den 27. Januar 1907. Wilhelm, R. Fürst v. Bülow, Vizeleer. An den Ministerpräsidenten und den Justizminister. Das Reichspräsidentium im neuen Reichstage. Die erste Sitzung des neuen Reichstages wird aller Wahrscheinlichkeit nach wieder von dem konservativen Herrn v. Winterfeldt-Martin als Alterspräsident geleitet werden. Berlin, den 27. Januar 1907. Die Legislaturperiode von 1903 in seiner Eigenschaft als ältestes Mitglied des Hauses eröffnet hat, steht jetzt im 84. Lebensjahre. Sollte er verheiratet sein, der ersten Sitzung beizumischen, so dürfte als Alterspräsident der um drei Jahre jüngere Graf Hoppe sein. Dieser und Bebel sind, nebenbei bemerkt, die einzigen Mitglieder im neuen Reichstage, die bereits 1897 dem Reichstage des Norddeutschen Bundes als Mitglieder angehört haben. In Gießen fand eine Sitzung von Zentrumsführern jener Wahlkreise statt, in denen das Zentrum bei der Stichwahl den Ausschlag gibt. Es wurde beschlossen, keinesfalls für die Sozialdemokraten zu stimmen. Die Konservativen in Baden haben für die Stichwahl die Parole ausgegeben, überall gegen die Sozialdemokraten und für die bürgerlichen Kandidaten zu stimmen. Aus der D. Mark. Polen drängen im westpreussischen Dorfe Kasparus in das Schulhaus ein, mißhandeln den Lehrer und zerlegen die Möbel. Zur Aufrechterhaltung der Ordnung sind vier Gendarmen herangezogen worden. Die neue Industrie der Kartoffelzuckererei, von der mancher vielleicht noch gar nichts weiß,

Der Weg zum Herzen.

11) Novelle von F. Sildert.

„Welch ein Glück, daß ich Sie treffe!“ rief Anna erheitert, „Sie müssen nun schon mit hinauf kommen in Otelens früheres Zimmer, Melitta Venelso liegt dort sterbend, und wenn ihr einer helfen kann, sind Sie es gewiß.“
Bergen wurde leidend durch den Namen dieses Namens, stumm folgte er seiner Führerin die ihm so bekannte dunkle Treppe hinauf.
„Es ist ein Jammer“, erzählte diese, „heute haben sie die Frau Konnersdorff begraben, das arme Kind hat gar nichts davon erfahren; etwas Geld fanden wir noch in ihrer Kleiderkiste, damit sind die Beerdigungskosten bestritten, auch einen Kranz habe ich beordert. Verzweifelnd ist's, wie sie da oben liegt, so totendick, so versteinert, und wenn sie dann phantasiert von ihrer Mama und so lieblich bittet, daß diese doch nur einmal zu ihr herantommen und mit ihr sprechen möge. Und dann wieder lacht sie ihre Lippen, die sie, glaube ich, in ihrer Not noch am Hellglanz verlor.“
Bergen wollte bei diesen einfachen Worten Annas langsam eine Träne nach der andern in den Wangen, er erinnerte sich der dunklen Mädchen, die er in den Freizeiten am hellsten Abend hatte beschreiben lassen, o warum war er ihr nicht gefolgt! Ein schmerzliches Stöhnen rang sich los aus seiner Brust. Jetzt dämmte Anna die Tür: wach ein erschütternder Anblick! War dieses totenbleiche Mädchenbild wirklich die einst so blendend schöne Melitta Venelso?

Wald und wir hängen die kurzen Locken um das schönste eingekleidete Gesicht. Zeit rüchete sie die großen dunklen Augen auf ihr, ein Strahl des Erkennens, ein klägliches Schimmer der Freude leuchtete darin auf, als hätte sie, eine treue Hand sich ihrer annehmen und sie nicht länger dem furchterlichen Glanz und dem Mitleid fremder Menschen überlassen wird.
Die hohe Männergestalt beugte vor tiefer, schmerzlicher Bewegung, es war ihm, als müßte er zusammenstürzen vor Weh über dieses Anblick.
— Wo war nur all sein Stolz, sein feiner Wille, sein Mannesmut, mit dem er sich losgerissen von ihr, als der ganze Jambor ihrer strahlenden Schönheit sie noch umgab. In diesem Moment schmolz alles darin in heiserer Liebe und Erbarmen mit ihr, die so elend, so verlassen, nur noch ein Schatten von dem, was sie einst gewesen, hier auf diesem Lager lag.
„Sie sind es, Doktor Bergen?“ flüsterte Melitta und streckte ihm die kleine, abgemagerte Hand entgegen. Und als müßte sie sich entschuldigen über all das namenlose Glanz, spricht sie leise weiter: „Es wäre gewiß nicht so weit gekommen, wenn ganz gewiß nicht, wenn Mama nicht krank geworden wäre — und nun ist sie gestorben, sie haben sie heute begraben, die kleine Marie von drüben hat es mir erzählt. Glauben Sie mir, ich habe tapfer gekämpft, ich wollte nicht erliegen, nicht verzweifeln, aber —“ sie blickte wie mitleidig auf die kleinen, zarten Hände, „meine Kraft reichte nicht aus. Als ich am Hellglanz das Mädchen angeblinzt, und meiner liebsten, armen Mama eine kleine Freude

machen wollte, ich hatte ja darum mein Haar verkauft, und sie lag dort so hart, so leblos, da brach ich zusammen.“ — Ein Tränenstrom erlöschte ihre Stimme bei dieser Erinnerung, die heute zum ersten Male wieder klar vor ihre Seele trat.
„Wir werden Sie zu meiner Mutter bringen“, sagte Bergen, mühsam nach Fassung ringend; „und sie und meine Schwester, wir alle wollen Sie pflegen.“
Melitta blühte ihn dankbar an. „O, Sie sind gut! Ich darf fort aus diesem entsetzlichen, dunklen Hause? Dann werde ich auch vielleicht wieder gesund und kräftig.“
„Gewiß, Sie sollen wieder ganz gesund werden und wenn es dann Frühling wird, dann wollen wir Blumen auf das Grab Ihrer Mama legen.“
„Wir wollen Blumen auf ihr Grab legen.“ — sagte Melitta leise träumerisch, doch plötzlich wurde ihr Blick wieder irre.
„Mama, Mama!“ rief sie in herzzerreißender Zorn, „bleibe bei mir, laß dich nicht in das kalte, tiefe Grab legen, wo sie die arme Seele hineintragen, die so gerne leben wollte, nur einen Tag, nur einen einzigen Tag wollen reichen Lebens.“ Sieh ich gebe die auch all mein Geld, und will recht fleißig arbeiten, denn ich muß mir doch meine Böhne wiederkaufen und die blühenden Steine und die Perlen. Weißt du, ich trug sie damals, ich war Leonore, und er — er — o, wie hieß er doch.“
„Mein Freund, die goldene Zeit ist wohl vorbei“, flüsterte sie jetzt leise, ihre Wangen röteten sich in Fieberglut.

Bergen öffnete ein Fenster und läßt die kalte Winterluft hineinströmen. Anna muß frisches Wasser bringen, er legt einen kühlen Verband um das heiße Köpfchen.
„Bist du das, Mama?“ fragt Melitta und setzt seine Hand, läßt sie aber gleich wieder fallen. „Es ist nicht Mamas Hand“, sagt sie traurig, „Mamas Hand war so kühl, so weich.“ Endlich legt sie den heißen Stoff mit in die Kissen zurück, als wollte sie einschlämmern. Bergen sitzt noch eine Weile an ihrem Lager, ihren Schlaf beobachtend. Als derselbe immer ruhiger wird, erhebt er sich und bittet Anna, bei der Kranken zu bleiben; er wolle schon seine Anordnungen treffen, damit Melitta noch am Abend nach seiner Abwesenheit gekostet werden könne. Noch einmal fällt sein Blick tief benegt auf die Schlämmende.
„Armes, armes Kind“, murmelt er und streicht ihr die traurigen Haare aus der erhärteten Stirn. Dann geht er leisen Schrittes zur Tür hinaus und eilt nach Hause, ein Zimmer für Melitta hergerichtet zu lassen.
Sieben Tage sind vergangen, in welchen Melitta in den heftigsten Fieberparoxysmen gelegen. Bergen hat Tag und Nacht an ihrem Lager gewacht, trotz der Bitten seiner Mutter und Schwester, ihnen die Pflege zeitweise zu überlassen und sich einige Stunden der Ruhe zu gönnen.
„Ich würde doch keine Mühe haben“, hatte er traurig erwidert, „so lange das teure Leben noch in Gefahr schwört.“ Sein Antlitz sieht bleich und verfallen aus, und um die schönen ersten Augen haben sich dunkle Schatten gelegt.

macht rasche Fortschritte. 80 Fabriken sind schon in Betrieb. Ihre Vertreter werden am 13. Februar während der landwirtschaftlichen Woche in Berlin zusammenkommen. Wenn die neue Industrie, deren Bedeutung darin liegt, daß die leichtverderblichen Kartoffeln in eine Dauernahrung verandelt werden, sich weiter entwickelt, wird sich insbesondere die Schmelzbehandlung und Fütterung wesentlich günstiger gestalten als bisher, so daß ein erheblicher Einfluß auf die Fleischversorgung zu erwarten ist.

Schutztrupps Helidenten werden in dem Briefe eines Stabsarztes aus Südwetafrika, von der „Magd. Ztg.“ veröffentlicht, in rechte Acht gerückt. Nachdem der Arzt seiner Enttötung über die Angriffe des Abg. Erzberger im Reichstage Ausdruck gegeben hat, schreibt er: „Nichtstun nennt man es in Deutschland, daß wir Tage und Wochen lang unter Aufbietung unserer ganzen Kräfte dem Feinde auf den Fersen gefolgt sind, daß wir gehungert und geduriet haben, daß wir häufig zu Fuß große Strecken zurückgelegt haben, um das treue, yet schlappe Pferd zu erleichtern! Sind die Soldaten dann endlich einmal auf eine Station gekommen, in der Hoffnung, sich ausruhen zu können, einmal etwas Bier und Wein bekommen zu können, wie oft ist es dann vorgekommen, daß auf die Nachricht, der Feind sei hier oder dort gespürt, sofort wieder der Befehl zum Weitermarsch gegeben wurde. Gern und willig, sogar freudig sind unsere braven Soldaten sofort bereit gewesen, wieder gegen den Feind zu rücken. Wie häufig kommt es vor, daß Soldaten, die an schwerer Krankheit niedergelegen haben und zur Schonung noch auf der Stappe bleiben sollten, flehentlich gebeten haben, sie ja gleich wieder zur Kompagnie zu schicken. Weiter sind, um den Feind aufzuspüren, kleine Patrouillen nötig. Obwohl ein jeder solcher Patrouillier einem Todesritt gleichkommt, melden sich immer so viele von unsern braven Jungen, daß bei weitem nicht alle genommen werden können.“

Die Geltungsdauer der Reichstagswahlen. In verschiedenen Aufsätzen in der Presse wird der Meinung Ausdruck verliehen, als ob die Ergebnisse der jetzigen Reichstagswahlen nur für den Rest der 1903 begonnenen sechsjährigen Legislaturperiode, also nur bis 1908, Geltung hätten, und im nächsten Jahre allgemein wiedergewählt werden müßte. Diese Ansicht ist vollständig irrig. Die Ergebnisse von Reichstagswahlen gleichgültig, ob ein Reichstag aufgelöst wird oder wegen Ablaufs seiner sechsjährigen Mandatsdauer von selbst zu bestehen aufhört — gelten immer für eine jährige Legislaturperiode. Wahlen zum Reichstag für den Rest einer Legislaturperiode gibt es überhaupt nicht. Die Ergebnisse der jetzigen Wahlen gelten also für 5 Jahre, und die jetzt Gewählten sind und bleiben Reichstagsabgeordnete bis 1912, wenn ihre Wahl nicht vom Reichstag selbst für ungültig erklärt wird, oder wenn sie selbst ihr Mandat nicht niederlegen, oder wenn der neue Reichstag nicht wieder aufgelöst wird.

Die Sozialdemokratie hat die nachstehenden Wahlkreise verloren: Leipzig-Stadt, Löbau, Birna, Freiberg, Auerbach-Reichenbach, Königsberg-Stadt, Breslau-Dt., Breslau-West, Magdeburg, Naumburg-Zeitz, Halle, Braunshweig, Sonneberg-Saalfeld, Gotha, Schwarzburg-Rudolstadt, Neuz a. L., Neuz j. L., Böblingen, Eslingen und Köppingen-Gmünd. Gewonnen wurde von den Sozialisten bisher nur Mühlhausen i. G. — Das Zentrum hat verhältnismäßig gut abgeschnitten. Es hat mehr

Mandate im ersten Wahlgange 1903 gewonnen. — Der Freisinn ist mit Erlaß aus der Wahl hervorgegangen. Die freisinnige Volkspartei gewann: Königsberg, Breslau-Dt., Naumburg-Zeitz, Halle. Ferner kommt sie in 16 aussichtsreiche Stadtwahlen. Verloren wurde nur Grünberg-Freitadt. Die freisinnige Vereinigung verlor Dittmarshagen.

In Belgard hat am Sonnabend Abend in dem königlichen Palais, und zwar in der Wohnung des Kronprinzen, eine Explosion stattgefunden, die im Palais bedeutenden Schaden anrichtete. Nach der einen Version handelt es sich um eine Höllenmaschine, nach amtlicher Darstellung um eine Explosion von Gewehrpulver, das in dem Jagdzimmer des Kronprinzen in unmittelbarer Nähe des Ofens in einer offenen Blechbüchse gestanden hätte. — Was ist die Wahrheit?

Das Endergebnis der Reichstagswahlen.

Die Hauptwahl am 25. Januar hat folgende Resultate ergeben, wobei wir nach einem Artikel der „Leipz. N. N.“ zum Vergleich die Resultate der Wahl von 1903 und die Zusammensetzung des Reichstags bei seiner Auflösung 1906 beifügen.

	Reichstagswahl 1907		Reichstagswahl 1903		1906	
	gewählt in der Hauptwahl in der Stichwahl	in der Stichwahl	gewählt in der Hauptwahl in der Stichwahl	in der Stichwahl	gewählt in der Hauptwahl in der Stichwahl	in der Stichwahl
Konservative	41	29	2	31	20	51
Reichspartei	10	19	7	4	7	12
Zentrum	89	31	4	4	88	12
Wirtschaftl. Verein.	8	15	1	2	9	11
Bund d. Landwirte	1	1	1	1	2	3
Bauerbund	1	1	1	1	1	3
Nationalliberale	20	58	9	6	43	49
Freisinn. Volkspart.	6	27	4	2	21	21
Freisinn. Vereinigung.	1	12	1	1	10	10
Südd. Volkspartei	2	11	1	1	6	6
Glaß-Lothringer	7	2	1	1	7	3
Polen	18	5	2	1	14	2
Weslen	1	4	1	1	7	7
Dänen	1	1	1	1	1	1
Sozialdemokraten	20	92	1	20	56	81
Wilde	3	7	4	1	2	7
	237	320		217	180	397
					397	393

Erlösig waren bei Auflösung des Reichstages 4 Mandate.

Lozales und Provinzielles.

* Annaburg. Kaisers Geburtstag ist bei uns auch diesmal wieder unter freudiger Anteilnahme der gesamten Bevölkerung festlich begangen worden. Der Schulfeier am Sonnabend vormittag folgten am Abend die von den patriotischen und militärischen Vereinigungen veranstalteten Festlichkeiten. Der Landwehr-Verein feierte den Geburtstag des Allerhöchsten Kriegsherrn durch Theateraufführung und Ball im Däumdischen Saale, der von den alten Waffengrößen mit ihren Angehörigen und Gästen bis auf den letzten Platz gefüllt war. Nach einem schwingvoll vorgetragenen Prologe des Kameraden Diepfer brachte in einem lebendigen Bilde der Nähe- und Wehrstand dem

Allerhöchsten Geburtstagskinde seine Huldigung dar und mächtig durchbraute der Gesang der Nationalhymne den Saal. Darauf erfolgte durch den derzeitigen Vorsitzenden Herrn Wellmann die Ueberreichung eines Jubiläumsgeldes an die Kameraden Herren Bäckermeister Helm, Stellmademitt, Baisch, Schuhmachermitt, Wölke und Hausmann. Neben für Währige Zugehörigkeit zum Verein. Nach mehreren auf zum Vortrag gebrachten Abschiedsreden der Rührigen Kapelle gelangte der satige Schwant „Unsere Pauline“ zur Aufführung. Sämtliche Darsteller beehrten ihre Rollen in ausgezeichnete Weise und wurden für ihre Mühe und Fleiß mit reichem Beifall gelobt. Der nachfolgende Ball hielt Alt und Jung in roher Stimmung noch lange vereint. — Am Sonntag nachmittag fand im Siegestanz ein Festball statt, an dem über 40 Herren aus der Bürgerstadt teilnahmen. Herr Pastor Lange brachte in schwingvollen Worten den Loast auf Se. Majestät den Kaiser aus. Auch diese Veranstaltung war wie immer von echt patriotischen Geist getragen. In den militärischen Anstalten fanden ebenfalls entsprechende Festlichkeiten und ein Festball der Offiziere und Beamten statt, bei welchem Herr Oberleutnant von Webers den Loast auf den Allerhöchsten Kriegsherrn ausbrachte. Zahlreiche Privat sowie die öffentlichen und militärischen Gebäude trugen reichen Flaggen Schmuck.

— Wer hat die Kosten des Mahnschreibens eines Rechtsanwalts zu tragen? Im Geschäftsleben kommt es sehr häufig vor, daß der Gläubiger gezwungen ist, den Schuldner wegen der Erfüllung seiner Verbindlichkeiten zu mahnen. Wenn das nichts fruchtet, wird gewöhnlich die Sache dem Rechtsanwalt zur Einklagung übertragen und dieser richtet in vielen Fällen im Auftrage seines Mandanten — bevor er zur Klage schreitet — nochmals ein Mahnschreiben an den Schuldigen, das oft genug — da der Schuldner einseht, daß es nunmehr ernst wird — zu einem Erlöse führt. Selbstverständlich verlangt der Rechtsanwalt für seine Bemühungen Bezahlung von seinem Auftraggeber, und dieser wiederum ist mit Recht nicht gewillt, diese Kosten, welche durch die Zahlungsumwilligkeit des Gegners entfallen sind, zu tragen. Aber auch letzterer ist in der Regel nicht ohne weiteres geneigt, den Rechtsanwalt zu entschädigen, und nicht selten kommt es schließlich wegen dieser Bagatelle zum Prozesse. Erst jüngst wieder hatte das Landgericht Halle über einen Fall dieser Art zu entscheiden, und das Gericht hat, wie selbstverständlich, den Schuldner zur Bezahlung der von dem Rechtsanwalt liquidierten Kosten verurteilt; denn gemäß § 286 B. G. B. — so äußerte sich der Gerichtshof — hat der Zahlungsumwillige dem Kläger allen durch den Versuch entstandenen Schaden zu ersetzen. Dieser Schaden besteht im vorliegenden Falle in den Kosten, die dem Kläger dadurch erwachsen sind, daß der Rechtsanwalt, bevor er Klage erhob, nochmals den Befragten zur Bezahlung seiner Schuld aufforderte.

Prettin, 27. Jan. Die beiden Verbrecher, welche aus der Lichtenburger Strafanstalt entwichen waren, haben die goldene Freiheit nicht lange genießen können; denn einer hat sich in einem Orte bei Großhain auf Veranlassung seiner Geschwister bei der Polizei dabeist freiwillig gestellt, und der andere wurde am anderen Morgen ebenfalls in einer Scheune mit errottenen Weinen aufgefunden. Beide sitzen bereits wieder hinter Schloß und Riegel.

Seite endlich leuchtet es wie Hoffnung in seinem Blick; die Kräfte ist eingetretten, Melitta liegt seit einigen Stunden im tiefen, festen Schlummer. Die ersten Strahlen der Winter Sonne lagen hinein in das lauchig-süße Gemach, es ist Melittas früheres Schlafgemach. Kein Stuhl steht darin von all dem Luxus, mit welchem das vermählte, reiche, junge Mädchen sich in früheren Zeiten umgeben. Der weiche Teppich, die rotelene Garnitur des Bettes, und dort die schweren, dunklen Vorhänge, die zurückgeschlagen sind, so daß man das kleine geschnitten eingerichtete Boudoir übersehen kann. Bergen steht am Fenster, er hat die Hände gefaltet, seine Lippen sammeln ein Dantegebet zu Gott, der sein heißes Flehen erhört und das Leben des geliebten Mädchens erhalten hat. Jetzt tritt er wieder an das Lager, Melitta ist erwacht und sie sieht fragend, verwundert zu ihm auf.

„Nabe ich denn nur geträumt?“ flüstert sie. „Wie mochten doch in der Vorstadt in dem niederen Zimmer. Das ist doch mein altes Schlafgemach, und dort mein kleines Boudoir, da steht ja meine Lieblingsbüchse, die Bpithia, und da hängt Mamas Bild, aber Mama ist nicht hier, sie starb, und dann wurde ich krank. Und dann kamen Sie, und Sie haben mich hierher gebracht, Sie haben mich gerettet! Wie soll ich es Ihnen danken?“

Melitta nickt. „Ich weiß es, die Pflicht ist Ihnen das Höchste, das Heiligste. Aber meine Möbel, was kommen die hierher?“

„Ich laufe sie von Ihrem Hauswirt, ehe ich Sie . . . verließ, der Gedanke war mir unerträglich, jemand anders im Besitz Ihrer Sachen zu wissen! Doch jetzt kein Wort weiter,“ sagte er, sich erhebend, als fürchte er, schon zu viel gesagt zu haben. „Schenken Sie sich nach und gelangt zu haben.“

„Schenken Sie sich nach und gelangt zu haben.“

Melitta hatte die Augen wieder geschlossen, als er sie verlassen, ein wohnig-lüher Traum unendlichen Glückes zieht durch ihre Seele. Sie fühlt sich so geborgen, so geliebt und behütet, als könnte kein Leid und Kummer sie je wieder treffen, so lange diese treuen, ersten Augen über sie wachen. Und jetzt tritt seine Mutter an ihr Lager und haucht einen Kuß auf ihre Stirn.

„Lassen Sie mich Ihnen Ihre teure Mama in etwas erzählen,“ sagte sie mit einem Blick voll Herzengüte, der ihr so eigen.

Melittas Augen füllten sich mit Tränen. „Ich verdiene so viel Liebe nicht,“ sagte sie leise.

„Wer so viel Lieben verdient, wie Sie, mein liebes Kind, dem muß man doppelte Liebe entgegenbringen,“ erwiderte die alte Dame freundlich.

Epitler bursten auch Lufte und Oba die Gesehnde begrüßen, und nach einigen Tagen geisterte Bergen, daß sie das Lager verließ. Sie durchsah elastische Natur trägt viel dazu bei, daß die Genesung schnell vor sich schreitet.

Auf dem nämlichen Gesichtsden erblichen wieder die Blüten der Gesundheit, und in ben dunkelblauen Augen da blüht es manchmal

wieder so übermütig auf, wie in früheren glücklichen Zeiten. Nur wenn Bergen in der Nähe ist, denn hat das süße Antlitz, das mit dem furchtschnittenen Haar so überaus freundlich ausstrahlt, einen Ausdruck der Demut, der ihm sonst nicht eigen; fast schüchtern begegnet sie ihm.

Nur in den ersten Tagen nach ihrer Genesung hat sie in einem Ausdruck überwallender Dankbarkeit seine Hand ergriffen und ihre Lippen darauf gedrückt. Als aber Bergen ihr dieselbe schnell entzog, und fast finster gesagt hatte: „Was tun Sie, Melitta!“ war sie fast erschrocken gewesen und dunkelst geworden. Seitdem hat sie ihn nicht mehr gesehen. Seitdem hat sie ihn nicht mehr gesehen, wenn sie seinen Tritt hörte und wurde rot und blaß, wenn seine Blicke auf ihr ruhten.

Es war in den ersten Tagen des März, Melitta lag allein im Wohnzimmer, mit einer Handarbeit beschäftigt, als Bergen eintrat. Eine leichte Bläse lag über ihr Antlitz, sie lenkte es tiefer auf die Arbeit. Bergen trat zu ihr heran, sein Blick ruhte in großer Zärtlichkeit auf dem gelächelten Köpfchen, um seinen Mund bewegte es wie eine mächtige Bewegung.

„Ragen Sie die Arbeit fort!“ sagte er fast raub, „es geht nicht länger so, ich muß reden!“

Melitta legte gehorchen die Arbeit zusammen, aber immer noch wagte sie nicht, den Blick zu ihm zu erheben.

„Wollen Sie mit denn keinen Blick gönnen?“ fragte er jetzt fast traurig. Da hob sie den dunkelblauen Augen wie eine lange, zitternde Braue. Schon einmal hatte sie in jedem Abenmat ge-

hofft, das so schwer gemundene Zaubermot aus seinem Munde zu vernahmen, und als sie sich getraut hat, da war sie in kindlichem Zorn entflammt. O, wie ganz anders verstand sie jetzt dieses großmütige, edle Herz.

„Rähen Sie sich nur auch ganz stark, ganz trügend wieder?“ fragte Bergen jetzt und schaute prüfend in ihr Antlitz.

„Ganz kräftig,“ erwiderte Melitta, „ich dachte vorhin schon daran, mich nach einer Stellung umzusehen.“

„Melitta!“ brauchte da Bergen sornig auf, „das haben Sie wirklich gedacht und gelaubt, ich würde Sie wirklich gehen lassen, allein wieder hinaus in das kalte, rauhe Leben, — dich, meine zarte, holde Blume? Nein, sieh dich nicht so erschrocken an, wie mich nicht zurück mit meinem Herzen voll heißer, lebensdanklicher Liebe zu dir. Es würde furchtbar, wenn du es tädest. Ich verlange ja nicht viel, aber, — seine Stimme wurde leiser, — daß hier an meinem Degen deine Heimat sei, daß mich dich schätzen, dich behüten. Melitta, ich kann es nicht, ich kann dich nicht wieder von mir lassen!“

Da leuchtet es auf in Melittas Augen in seltsam hohen Glanz, sie duldet es, daß er jetzt die Arme fest um sie schlingt und das Köpfchen an seine Brust zieht.

„Nalt du mich denn auch lieb?“ fragte er leise. „Ach, unendlich!“ rief Melitta fast jubelnd. „Aber ich verdiene sie ja nicht, die Liebe des Besten, des edelsten der Männer!“

E n d e .

Jahna, 25. Jan. Ein Unfall, wie er selten vorkommt, ereignete sich dieser Tage in der hiesigen Chamotte-Fabrik. Das Wittenb. Tagbl. berichtet darüber: In einem der großen Schornsteine ist ein gewaltiges Wasserreservoir angebaut in einer luftigen Höhe von 40 m. Aus diesem Reservoir wird die große Fabrik mit Wasser versehen. Nachdem der Behälter am Montag Abend durch die Dampfmaschinen gefüllt worden, setzte in der Nacht der Frost in einer unerhörten Stärke ein. Am Dienstag morgen ergab sich, daß die Rohrleitung eingefroren war, die nach dem Bassin führte. Da bei der großen Kälte ein Ausströmen des Behälters leicht eintreten und so großer Schaden angerichtet werden konnte, mußte der Bassin entleert werden. Ein in der Fabrik beschäftigter Schlosser erklärte sich bereit, den gefährlichen Luftzug zu wagen. Er öffnete ein Ventil und der Riesenbehälter begann sich zu entleeren. Unglückslicherweise nahm aber das abfließende Wasser seinen Weg an den Steigeisen entlang. In ihm waren diese bei der scharfen Kälte überfrieren und dem Schloßer war der Rückweg von seinem hohen Platze abgeschnitten. Um neun Uhr vormittags war der Schloßer aufgefrieren und erst um drei Uhr nachmittags war das 54 cbm haltende Reservoir ausgelassen. Es wurde nun sofort an die Bergung des Abgeschnittenen gegangen. Mit Axten und Picken wurden die Steigeisen vom Eis und dem Schloßer aus seiner unangenehmen Lage befreit. Er hatte sich in den überdachten Zwischenraum von Schornstein und Behälter gezwängt und so vom Froste nicht gelitten.

Schmerkendorf. Der Inspektor Fischer wurde am Donnerstag vormittag auf einem Strohhoden des Ritterguts als Leiche aufgefunden. Anscheinend hat er Selbstmord durch Gift nehmen verübt.

Seuffenbergr. 25. Jan. In der Brunnfabrik der Salzlöhle Brunnenschacht erfolgte gestern eine Kohlenstaubexplosion, durch die das Fabrikdach emporgehoben und 40 Meter weit fortgeschleudert wurde. Die Fabrik ist zum Teil ausgebrannt. Der Materialschaden ist bedeutend, auch wird der Betrieb mehrere Wochen stillstehen müssen. Von den anwesenden Arbeitern konnte sich der größte Teil rechtzeitig retten. Sieben Arbeiter verunglückten teilweise schwer und wurden in das Krankenhaus geschafft, einer von ihnen erlag zwei Stunden nach der Einlieferung seinen Verletzungen.

Dessau, 26. Jan. Im Dorfe Klein-Wöhlau hat gestern Abend der Arbeiter Galbierz den Schlosser Danisk durch zahlreiche Messerstiche ermordet. Der Mörder wurde verhaftet.

Düben, 23. Jan. Eine sehr interessante Wildschickselgeschichte kam dieser Tage vor dem hiesigen Schöffengericht zur Verhandlung. Im vorigen Jahre war im Söllschlag Forst von Wildbieren ein harter Diebstahl geschehen, aufgebrochen und im Diebstahl verübt. Eine günstige Gelegenheit zum Weitertransport wollte man abwarten. Zufälligerweise wurde der Diebstahl jedoch von anderer Seite im Forst gefunden und dem Kgl. Forstmeister gemeldet. Stillschweigend begaben sich darauf die Beamten der Oberförsterei nachts in den Forst, um den Tätern aufzulauern, wenn sie kommen würden, um die Beute wegzutransportieren. Am Mitternacht nahen richtig zwei Personen mit einer Trage und verschwand in dem betreffenden Weidewald im Unterholz. Vergeblich warteten die Beamten auf das Herauskommen der verdächtigen Personen; diese hatten nämlich eine andere Richtung eingeschlagen, um ganz sicher zu sein. Man kam ihnen aber auf die Spur und suchte ihnen den Rückweg abzuschneiden. Das mußten die beiden gemerkt haben. Den Diebstahl abgeben und mit der Trage fliehen lassen, war das Wert eines Augenblickes. Seitwärts schlugen sie sich blühend in die Büsche, ohne den Beamten erreicht zu werden. Nur ein paar alte, ausgetretene Kederwäntel fanden man am Ort der Tat. Da weitere Beweismittel für die Entdeckung der Täter fehlten, sollten die Pantoffeln den Ausschlag geben. Ein Dübener Schuhmacher, der als Zeuge fungieren sollte, verweigerte die Aussage. Er wurde wegen Zeugnissverweigerung in Strafe genommen. Die der Wildbieren verdächtigen Personen aus Söllschlag mußten mangels eines Beweises freigesprochen werden.

Bad Hersfeld, 25. Jan. Bei der Rettung eines in die Saale gefallenen Kindes kam hier gestern der Schlossermeister Kuppi ums Leben. Mann hatte er das Kind lebend aus Her gebracht, als er wahrscheinlich von einem Schlaganfall getroffen, tot umfiel.

Arnstadt, 25. Jan. Un glaubliche Zustände wurden in der Wohnung des alleinstehenden Gendarbes Arnold, der krankheitshalber nach dem Krankenhaus übergeführt wurde, festgestellt. Die Wohnung hatte direkt vor Schmutz und Unrat. Dabei wurde festgestellt, daß Arnold, der seinen Lebensunterhalt in kümmerlicher Weise als Viehtreiber verdiente, über ein bedeutendes Vermögen verfügt; es soll nämlich, wie erzählt wird, eine

Summe von einigen 20 000 Mark zum großen Teil in Schuldscheinen, im Zimmer in verschiedenen Verbehren untergebracht, gefunden worden sein.

Gotha, 29. Jan. Geiern nachmittag ging hier ein Gewitter mit hartem Schneefall nieder. In Thüringen kamen verschiedene Verheerungen vor.

Vermischtes.

200 Geraltete verunglückt. Ein furchtbares Unglück, das die Teilnahme in allen deutschen Landen weckt, hat sich am Montag auf der Steinschlagende „Reden“ bei Naumburg im Bezirk Trier ereignet. Schlagende Wetter, der ärgste Feind des Bergmannes, verdrängte die Straße und schüttete etwa 300 Bergleute ab. Mehr als die Hälfte der Bergleute fand den sofortigen Tod oder ist schwer verletzt. Es ist das größte Unglück, das je den deutschen Bergbau getroffen hat und wird von neueren Katastrophen nur durch die von Courrières in Frankreich im März vorigen Jahres überholt, bei der 1100 Mann getötet wurden. — Nach endgültiger Ermittlung sind 133 Mann tot, 24 schwer und 50 leicht verletzt, während 76 unverletzt gerettet werden konnten.

Oberwick, 25. Jan. Im Zeitalter des Bureaufratismus. Das königl. Amtsgericht gibt bekannt: „Der Guttmacher August Dornier in Osterwick (Harz) hat beantragt, den verschollenen Guttmacher Friedrich Andreas Heinrich Dornier, geb. am 24. April 1791 in Osterwick (Harz), zuletzt wohnhaft in Osterwick (Harz), für tot zu erklären.“ Wie das Amtsgericht hinfortsetzt, wird der bezeichnete Verschollene durch diese Bekanntmachung aufgefördert, sich spätestens in dem auf den 11. Juli 1907, mittags 12 Uhr, vor dem bezeichneten Gericht anberaumten Aufgebotsstermin zu melden, widrigenfalls die Todeserklärung erfolgen wird. — Der alte Herr wird sich beileben müssen, dieser Aufforderung nachzukommen, was ihm bei seinem Alter nicht so leicht sein wird.

Frankfurt a. M., 28. Jan. Heute abend 9 Uhr 30 Min. ist auf dem Bahnhof Gr.-Karben der Schnellzug 75 auf eine Mangierabteilung des Güterzuges 7381 gestochen. Ein Heizer ist tot; ein Lokomotivführer und zwei Heizer sind verwundet worden.

Homburg (Pfalz), 29. Jan. Bei der Prüfung der Bücher der Spar- und Hilfskasse wurde ein Fehlbetrag von 30 000 Mark festgestellt. Der Kassendirektor Sildebrandt stellte sich den Behörden und wurde verhaftet. Er hatte in letzter Zeit über seine Verhältnisse gelebt.

Ueber die Taktik der Sozialdemokraten des freizierten der „Vorwärts“ wie folgt: Unter keinen Umständen dürfen konservativ, Bund der Landwirte, Antisemiten und Nationalliberale eine sozialdemokratische Stimme erhalten. Voraussetzung für die Unterstützung der anderen Parteien muß die Verpflichtung des Kandidaten sein, daß er 1) gegen jede Verschlechterung des allgemeinen gleichen Wahlrechts und direkten Wahlrechts stimmen wird; 2) daß er jeden Versuch, das Koalitionsrecht einzuschränken, unbedingt zurückweisen wird; 3) daß er sich gegen jedes wie immer geartete Ausnahmengesetz erklären wird. — Ferner hat der Zentrumsabgeordnete Erberger erklärt, Zentrum und Sozialdemokratie müßten bei den Reichswahlen zusammengehen.

Wahlhomer. Auf einem Stimmzettel, der in Lehesten im Wahlkreise Sonneberg-Saalfeld bei der Wahl mit abgegeben wurde, stand folgendes Gedicht:

„Wir sagen dir heute die Kundschafft auf, Reichhaus, du blutroter Schneider. Du hast nun viele Jahre lang Gründlich verpufft uns die Kleider. Dein Stoff taugte nichts und dein Zwing war schlecht. Der Schnitt miserabel und die Farbe nicht echt. Reichhaus, zieh weiter, zieh weiter!“

Die Polizeiverwaltung in Berlin erordert den gewaltigen Ausgabebetrag von 2 645 121 Mark, während der Ausgabebetrag für sämtliche Provinzen nur etwa 15 1/2 Millionen aufweist. Die Ausgabesteigerung für Berlin beträgt gegenüber dem tausendsten Jahr mehr als 2 1/2 Millionen. Diese abnormen Verhältnisse sind mit zurückzuführen auf die zentrale Stellung, die die Berliner Polizei für die Umgegend und das ganze Land einnimmt.

Ein 15jähriger „Chemann“. Die Geschichte ist nicht in China, in Indien oder in einem anderen Staat passiert, wo Kinder heiraten dürfen, sondern in Deutschland, in Srenschmidt in Westfalen. Dort heiratete eine Frau von 48 Jahren einen für sein Alter sehr entwicklungsfähigen Jungen von 15 — fünfzehn Jahren, nachdem sein Geburtschein gefälscht worden war, so daß der Knabe 22 Jahre zählte. Die Tatsache stellte sich erst bei der Verhaftung des „Chemanns“ wegen Diebstahls heraus, zu dem ihn die Frau angehalten hatte. Die Strafammer in Paderborn verurteilte den Jungen zu 2 und seine Verführerin zu 9 Monaten

Gefängnis. Auf Grund des Urteils wird die sonderbare Ehe für unrichtig erklärt werden.

Ein erzogener Chemann trat in einer Gerichtsverhandlung zu Allenstein in Ostpreußen auf. Er hatte sich mit seiner Frau wegen Körperverletzung des Schwiegersohnes zu verantworten. Der Mann ist recht schmächtig, während seine Frau eine robuste Person zu sein scheint. Der Vorstehende hatte, so berichtet die Danz. Allg. Ztg., schon mehrere Fragen an den Mann gerichtet, ohne Antwort zu erhalten. Endlich gelang es: „Ich bin ohne Genehmigung meiner Frau nicht gewohnt zu sprechen und will auch heute still sein.“ Große Heiterkeit. Der Vorstehende wußte ihn unzufutimmen, wie mag es aber dem „Tapieren“ zu Hause ergegangen sein.

Glückliche Leute. In dem reichen und unlagereichen Schwarzwalddäckerling besteht eine Genossenschaft, die den Zweck hat, das den Bürgern von der Gemeindeverwaltung in großen Mengen umsonst gelieferte Holz nach auswärts abzusetzen. Die Ware geht meist in die Schweiz und nach dem Ob- und Niederrhein. Beim Jahreswechsel wird der Erlös an ungefähr 150 Interessenten verteilt. Diesmal betrug er 22 000 Mark. Manche Familie hat dadurch eine jährliche Nebeneinnahme von 300 M.

Ein lachendes Bild aus Deutsch-Südwestafrika wird in einem Briefe geschildert, den eine Farmersfrau in ihre Heimat Delant in Belgien geschickt hat. Sie schreibt: „Wir sind, nachdem die großen Unruhen vorüber sind, wieder auf unserer Farm. Unsere Weinstöcke stehen in voller Pracht, wir haben die schönsten Erdbeeren, Kartoffeln und Gemüse stehen herrlich. Sie sollten unsere Gärten sehen, wie alles grün und blüht. Wir würden uns unendlich freuen, wenn unsere Freunde herüberkämen, um zu sehen, wie schön es hier ist.“

Folgende Schulgeschichten erzählt man der Tgl. Rundschau: Mutter zum kleinen Abo-Schützen: „Ja, mein Junge, hast Du schon ein Gebet gelernt? Sag's doch mal.“ Schützen stolz: „Mein Gott, vorüber ist die Nacht, gesund und froh bin ich gemacht, behüte mich auch diesen Tag, daß ich nichts böses lernen mag. Amen, jetzt eich, Tafel vor.“ — In einer Dorfschule in Thüringen ist es Sitte, daß die Abo-Schützen am ersten Tage Zuckerbüten bekommen, die, mit Namen versehen, an einem Bäumchen befestigt werden. Für alle Jungen und Mädchen sind Büten da, nur für einen nicht. Um es dem kleinen Burchen nicht zu schmerzhaft zu machen, sagt der Lehrer: „Frei, deine ist noch nicht reif“, worauf Frey antwortete: „Gib se nur her, ich frey se noch grün.“

Kafeke's Kinder-mehl
hervorragend bei Darmkatarrh, Diarrhoe, Brechdurchfall etc.

Produkten-Börse.

Berliner Frühmarkt am 28. Januar. Weizen, inländischer, 179—179,50 ab Bahn. Roggen, inländischer 164 bis 165,00 ab Bahn. Gerste, inländ. Futtergerste mittel u. gering 142—160, gute 161—172 ab Bahn und frei Wagen, Hafer, frei 175—182, mittel 169—174, gering 166—168, ab Bahn und frei Wagen. Mais, amerik. mittel, mittel 139,00—142,00 runder 140,00—143 frei Wagen. Gersten, in und ausländische Futtergerste mittel 162—174, feine u. Teubenerger — bis ab Bahn u. frei Wagen. Weizenmehl 00 22,75—25,00. Roggenmehl 0 u. 1 21,30—23,20. Weizenkleie 10,70—11,40. Roggenkleie 11,10—11,50 Mf.

Kurse vom 28. Januar 1907

Deutsche Werte:

3 1/2 % Deutsche Reichsanleihe	98,20
3 % dgl.	87,30
3 1/2 % Preuss. Konsols	96,25
3 % dgl.	87,30
3 % Sächsische Rente	96,30
4 % dgl. Rentenbriefe	—
4 % Berl. Hyp.-Pfäbfe. 80 % abg.	99,—
3 1/2 % dgl.	92,25
4 % Preuss. Hyp.-Pfäbfe. 80 % abg.	100,—
3 1/2 % dgl.	99,—
4 % Deutsche Hyp.-Pfäbfe. a. b. 1910	100,50
4 % Meining. Hyp.-Pfäbfe. a. b. 1911	100,75
4 % Goth. Grund-Kr.-Bk.-Pfäbfe. a. b. 1913	101,10
3 1/2 % dgl.	99,20
4 % Neue Boden-Gesellsch. Oblig.	97,60
3 1/2 % dgl.	81,90
Anh.-Dess. Landesab.-Akt. (6 % Div.)	112,—
Bankdiskont 6 % Lombard 7 %	—

Ausländische Werte:

5 % Chinesische Staatsanleihe	101,40
4 1/2 % dgl. v. 98	96,60
4 % Rumän. 90er Rente	94,70
5 % alte Rumän. am. Rente	101,75
4 1/2 % Oesterreichische Silberrente	—
4 % dgl. Goldrente	100,25
4 % Ungarische Goldrente	96,25
4 % dgl. Kronrente	—
4 1/2 % Japanische Anleihe II.	94,20

Torgauer Filiale
der Anhalt-Dessauischen Landesbank
in Torgau.

Anzeigen.

Für mein Material, Emaille-, Porzellan- und Steinzeugwaren-Geschäft suche zu Dienem

einen Lehrling.

Bernhard Schmeer, Schweinitz a. G.

Kl. Restaurant zu verpachten. Anfr. 20 Bfg.-Marke. A. Ritzer, Halle a. S., Steinweg 4.

Eine Wohnung,

befestend aus 3 Stuben, Kammer und Zubehör vom 1. April cr. zu vermieten.

Hermann Beck.

Va. Garburger Weizenmehl gar. reines Gerstenschrot **Mixed-Mais**

Maischrot grob u. fein **Hühnermais**, Futtergerste **Melasse**, Ia. Roggenkleie **pa. frische Raps- und Cocoskuchen**

Roggen- u. Weizenmehl empfiehlt zum billigsten Tagesbrot **J. G. Hollmig's Sohn.**

Feinsten geräuch. Speck, eigener Schlachtung hat abgegeben **J. G. Hollmig's Sohn.**

Conditorei & Café

O. Schüttauf

empfiehlt täglich

diverses frisches Gebäck.

Kaiser's

Brust-Caramellen, feinschmelzendes Malz-Extrakt, sicher und schnell wirkende **Sukkers-Bonbons**, Paket 25 Bfg. empfiehlt die

Drogen- u. Handlung (D. Schwarze).

Zahnschmerz,

sowohl bei hoblen Zähnen, als auch bei rheumatischen Schmerzen beseitigt man durch **chinesische Zahntropfen**

Zu haben a. Flasche 50 Pf. in der **Apotheke Annaburg.**

Va. Emmenthaler Käse
" **Edamer**
" **Camembert**
" **Limburger**
und **ff. Landkäse** empfiehlt **J. G. Hollmig's Sohn.**



Palm
Feinstes Pflanzenfett zum Kochen, braten u. backen

Feinstes Speiseleinöl empfiehlt stets frisch **J. G. Hollmig's Sohn.**

Braun'sche Stofffarben

zum Selbstfärben von Wolle, Halb- wolle, Seide, Baumwolle und Leinen in diversen Farben empfiehlt die

Drogerie + Annaburg D. Schwarze.

Toiletteseifen,

wie Mandelöl, Glycerin, Paraffin, Nivea, Maiglöckchen, Rosen- und Veilchen-Seifen etc., Stück 15 Pf., sowie bessere

Seifen u. Parfümerien in verschiedenen Preislagen, empfiehlt die

Apotheke Annaburg.

Ein Kraftfuttermittel ersten Ranges ist

Dr. med. Theuer's Mastpulver.

Die Tiere nehmen bei regelmäßigem Gebrauch von Mastpulver und gesundem Futter ungemein schnell zu, ohne daß ihre Ferkel unzulänglich befruchtet wird. Zu haben a. Pfd. 15 Bfg. bei:

Oscar Scheibe.

ff. Berliner

Märzen-Weißbier a. Flasche 20 Bfg. empfiehlt

Annaburger **Gesellschaft's haus** **Hermann Beck.**

Rüger's Schokoladen

im Preise von 20—50 Bfg. a. Tafel in hochfeinem Geschmack, empfiehlt

Drogerie + Annaburg **O. Schwarze.**

Nachlaß-Verzeichnisse

hält vorrätig die **Buchdruckerei.**

Feinstes neues Delikatess-Sauerkohl empfiehlt **J. G. Hollmig's Sohn.**

Carl Quehl empfiehlt in größter Auswahl zu billigsten Preisen:

Herren-Anzüge	Knaben-Joppen
Burschen-Anzüge	Herren-Heberzieher
Knaben-Anzüge	Burschen- "
Herren-Joppen	Knaben- "
Burschen-Joppen	Knaben-Mäntel
Anzug-, Heberzieher- und Joppen-Stoffe.	

O. Schwarze, Drogen-Handlung

Torgauerstr. 16 Annaburg Torgauerstr. 16

Drogen, Farben, Chemikalien, Parfümerien.

Sämtliche dem freien Verkehr überlassenen

Apothekerverahren.

Sämtl. Artikel zur Krankenpflege. Verbandstoffe.

Desinfektionsmittel. Kosmetische Mittel.

Medicinische, Toilette- und Haushalt-Seifen.

Artikel für Küche, Haushalt und zur Wäsche.

☞ **Bronzen, Lade, Pinzel.** ☞

Oskar Naumann, Wittenberg.

Empfehle mein mit tüchtigen Arbeitskräften versehenes

Kostüm-Atelier.

Elegante Verarbeitung. **Tabelloser Sitz.**

Hochmoderne Kleiderstoffe

Anfertigung von **Ball-, Gesellschafts- und Brauttoiletten,**

Strassenkleidern, Tailor-made-Kostümen, Jackettleidern,

Blusen und Kostümröcken

von der einfachsten bis zur elegantesten Ausführung.

Trauerkleider innerhalb 24 Stunden.

Trauerblusen und schwarze Kostümröcke

☞ in allen Größen stets vorrätig. ☞

Geschäfts-Empfehlung.

Einem gebihrten Publikum von Annaburg und Umgegend die höfliche Mitteilung, daß ich neben meiner **Zählerei** ein

Lager fertiger Möbel und Särge

in einfacher und eleganter Ausführung unterhalte. Mit der Bitte um gütige Unterstützung meines Unternehmens zeichne

Hochachtungsvoll

Annaburg.

Hermann Winkler, Tischlermeister.

Deutzer Motoren

für alle Gasarten und flüssigen Brennstoffe. In allen Grössen von $\frac{1}{2}$ —**2000 PS.** seit 40 Jahren erprobt und bewährt in allen Betrieben von **Gewerbe, Landwirtschaft u. Industrie.** Heizgas-Anlagen. Pumpwerke. Sauggas-Anlagen. Ergin-Motoren, Lokomobilen, Lokomotiven. **Gasmotoren-Fabrik Deutz** Ing.-Bür. u. Werkstatt **Leipzig** Gerberstrasse 1.

Ausverkauf!

Da ich nach 15-jährigen Geschäftsbetriebe hier **ausgemietet** bin, bin ich gezwungen, mein Geschäft nach außerhalb zu verlegen. Beachtliche deshalb von meinem Warenbestand hauptsächlich

Emaille-Waren

zu herabgesetzten Preisen zu verkaufen, desgleichen auch **Pippsachen mit Ansichten Annaburgs** und **Ansichts-Postkarten**, 3 Stück 10 Bfg., für Wiederverkauf bei Abnahme von 100 Stück billiger. **Annaburg, im Januar 1907.**

Bruno Fechner.

Für Bruchleidende!



Victor May's IDEALBRUCHBAND

Anerkannt bestes und sicherstes Band der Welt. Keine Belästigung, kein Druck im Rücken, kein Schneiden mehr. Garantie für sichere und bequeme Sitz. Zu haben in der **Apotheke Annaburg.**

Hochfeine neue große Valencia-Apfelsinen

empfiehlt billigst **J. G. Hollmig's Sohn.**

Die Beleidigung, die ich gegen **Minna Bachstein** ausgesprochen habe, nehme ich hiermit zurück. **H. K., Annaburg.**

Bürgergarten.

Sonntag, den 3. Februar, von Nachm. 4 Uhr an

Tanzmusik.

Es ladet freundlichst ein **Carl Mörtz.**

Mader's Neue Welt.

Sonntag, den 3. Februar, von Nachm. 4 Uhr ab

Tanzmusik.

Musik vom 20. Inf.-Regt. Es ladet freundlichst ein **Aug. Acker.**

„Waldschlößchen“ Annaburg.

Sonntag, den 3. Februar, von Nachm. 4 Uhr ab:

Tanzkränzchen.

Es ladet ergebenst ein **Fritz Simon.**

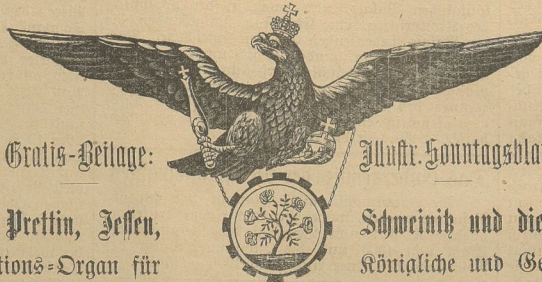
Redaktion, Druck und Verlag von Hermann Steinbeiß in Annaburg.

Annaburger Zeitung.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh!

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Postgebühren.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, andere Zeitungsboten sowie die Expedition selbst entgegen.



Gratis-Beilage:

Illustr. Sonntagsblatt

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften, Königl. und Gemeinde-Behörden.

Die Inserationsgebühren betragen für die Kleingepaltene Korpusgröße oder deren Raum 10 Pfg. für anderthalb des Kreises Angelegene 15 Pfg. für Reklamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigenannahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.

Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

No. 13.

Donnerstag, den 31. Januar 1907.

11. Jahrg.

Politische Rundschau.

Deutschland. Nach alter Sitte wurde die Feier des Geburtstages des Kaisers mit dem großen Weiden eingeleitet, das die Spieltheater der zweiten Gardeinfanteriebrigade und die Hofkapelle des Gardefüsilierregiments ausführten. Im inneren Schloßhof erdröhnten die Wibel der Trommeln, und die Kapelle ließ den Choral „Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren“ erklingen. Gleichzeitig erfolgte von der Galerie der Schloßkuppel derselbe Choral, gebildet von den Trompetern des zweiten Gardebrigaderegiments. Die Kuppel marschierte unter dem Mächtig „Freut euch des Lebens“ aus dem Schloß heraus über den Schloßplatz die Linden hinunter, begleitet von einer großen Menschenmenge. Der Kaiser nahm zuerst die Glückwünsche der kaiserlichen Familie entgegen und empfing dann Staatssekretär v. Tirpitz, kehrte der Kaiser den Schwarzen Adlerorden verlieh, und den Abgeordneten König Eduard, Dr. Farnbacher. In der Schloßkuppel fand Gottesdienst statt. Nach der Messe predigte Oberhofprediger D. Dr. v. D. über Apostelgeschichte 27, Vers 23. Aus der Predigt heben wir den Satz hervor: In der großen Zukunft, daß unser Volk noch eine große Mission habe, erkennen wir heute, daß aus dem Nebel dieser Tage das Morgenrot einer neuen Zeit uns leuchte. Nach dem Gottesdienst begann die Gratulationscour. Nach der Cour nahm der Kaiser die Glückwünsche des Staatsministeriums entgegen; um 12^{1/2} Uhr begab sich der Kaiser nach dem Zeughaus. In seiner Begleitung befanden sich der Kronprinz und die Prinzen Gisel Friedrich, Adalbert, August Wilhelm und Oskar, sowie das Hauptquartier. Hier fand die Nagelung und Weihe einiger Feldzeichen statt, und zwar der drei Bataillone der Infanterieregiment 147 und 151 und des Jägerregiments zu Pferde Nr. 4. Um 1^{1/2} Uhr feierte der Kaiser in das Schloß zurück, wo eine Frühstückstafel stattfand.

Nachmittags unternahm der Kaiser eine Ausfahrt im Automobil nach dem Grunewald. Um sieben Uhr war im Ritteraal Familientafel, gleichzeitig in der Widdergalerie Marschallstafel. Den Abschluß der Festlichkeiten bildete abends im Opernhaus eine Galaveranstaltung.

Der Geburtstag Seiner Majestät des Kaisers wurde im ganzen Reiches feierlich begangen. Die staatlichen und städtischen Behörden, Gesellschaften und Vereine hatten feierliche Veranstaltungen. Überall gaben die Festredner in patriotischen Worten ihre Freude über den Ausfall der Wahlen Ausdruck. Alle Städte hatten Klagenzettel angelegt. Abends fanden Illuminationen statt. Auch die deutschen Kolonisten im Auslande vereinigten sich zu festlichen Veranstaltungen.

Dem stellvertretenden Kolonialdirektor Dornburg ist der rote Adlerorden zweiter Klasse mit dem Stern verliehen worden. Es heißt, daß ihm der Orden mit einem höchst schmeichelfähigen Schreiben aus dem Zivilkabinett des Kaisers zugegangen sei. Weitere Ordensauszeichnungen erhielten ferner und zwar: Den Noten Minister erster Klasse mit Ehrenlauf Staatsminister und Justizminister Dr. Bessler. Den Stern zum roten Adlerorden zweiter Klasse mit Großkreuz: Staatsminister und Minister der öffentlichen Arbeiten Breitenbach, Stern zum roten Adlerorden zweiter Klasse mit dem Stern zum roten Adlerorden zweiter Klasse: Generaldirektor der Deutschen Afrika-Anne Wallin in Hamburg. Den Adlerorden zweiter Klasse mit dem Stern: Minister und Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten v. Arnim.

Ein Geläch des Kaisers gegen die Wehrverpflichtungsprojekte. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht in einer Extraausgabe den nachstehenden Erlaß, der vom kaiserlichen Hof am Geburtstage des Monarchen — datiert ist: — spricht meinen Wunsch, daß wegen Wehrverpflichtung oder Beurlaubung eines Mitgliedes des königlichen Hauses nur solche Personen d...

liche Strafe erleben, welche sich jener Vergehen mit Vorbedacht und in böser Absicht, und nicht bloß aus Unvorsicht, Unbesonnenheit, Ueberlebung oder sonst ohne bösen Willen schuldig gemacht haben. Ich beauftrage daher Sie, den Justizminister, mir, solange nicht das Gesetz eine entsprechende Einschränkung der Strafbarkeit enthält, forsläufig von Amte wegen über alle nach dem Angeführten berücksichtigenswerten Beurteilungen beizugehen, meine Entscheidung über Ausführung des Vergnügungsrechtes zu berichten. Berlin, den 27. Januar 1907. Wilhelm, R. Fürst v. Bülow, Vizeleer. An den Ministerpräsidenten und den Justizminister. — Das Alterspräsidentium im neuen Reichstage. Die erste Sitzung des neuen Reichstages wird aller Wahrscheinlichkeit nach wieder von dem konservativen Herrn v. Winterfeldt-Martin als Alterspräsident geleitet werden. Herr v. Winterfeldt, der auch die Legislaturperiode von 1903 in seiner Eigenschaft als ältestes Mitglied des Hauses eröffnet hat, steht jetzt im 84. Lebensjahre. Sollte er verabschiedet sein, der ersten Sitzung beizumischen, so dürfte als Alterspräsident der um drei Jahre jüngere Graf Hoppe sein. Dieser und Bebel sind, nebenbei bemerkt, die einzigen Mitglieder im neuen Reichstage, die bereits 1867 dem Reichstage des Norddeutschen Bundes als Mitglieder angehört haben.

In Wien, fand eine Sitzung von Zentrums-Partei, in denen das Zentrum Ausschlag gibt. Es ist für die Sozialdemokraten in Baden die Parole ausgegeben, demokraten und für die stimmen. Polen drängen im westlichen in das Schulhaus hier und zerlegen die Ordnung sind gegen worden. Die der Kartoffelzucht, ist noch gar nichts weiß,

Der Weg zum Herzen.

11) Novelle von F. S. E. d. r.

„Welch ein Glück, daß ich Sie treffe!“ rief Anna erregt, „Sie müssen nun schon mit hinauf kommen in meines reicheren Zimmer, Melitta Bendelo liegt dort sterbenskrank, und wenn ihr einer helfen kann, sind Sie es gewiß.“ Bergen wurde leidenschaftlich bei Nennung dieses Namens, stumm folgte er seiner Führerin die ihm so bekannte dunkle Treppe hinauf. „Es ist ein Jammer“, erzählte diese, „heute haben Sie die Frau Kommerzienrätin begraben, das arme Kind hat gar nichts davon erfahren; etwas Geld fanden wir noch in ihrer Schreibtische, damit sind die Begräbniskosten bestreut, auch einen Kranz habe ich bestellt.“ Verzerrt lächelnd ließ sie die Augen liegen, so totbleich, so verlassen, und oben sie dann phantasiert von ihrer Mama und so bescheiden bittet, daß diese doch nur einmal zu ihr herankommen und mit ihr sprechen möge. Und dann wieder suchte sie ihre Jahre, die sie, glaube ich, in ihrer Not noch am Heiligabend verkauft hat.“

Nachdem sollte bei diesen einfachen Worten Anna langsam eine Träne nach der andern in den Wangen, sie erinnerte sich der dunklen Mädchen, die er in den Freizeiten am hellsten Abend hatte verschwinden sehen, o warum war er nicht gefolgt! (In schmerzlichen Stöhnen rang sich Los aus seiner Brust. Jetzt dämmte Anna die Stirn: wach ein erschütternder Anblick! War dieses totenbleiche Mädchenbild wirklich die einst so reizende schöne Melitta Bendelo?

Wird und wir hängen die kurzen Locken um das schmale eingetallene Gesicht. Jetzt richtet sie die großen dunklen Augen auf ihr, ein Strahl des Erkennens, ein flüchtiger Schimmer der Freude leuchtete darin auf, als ob sie, daß jetzt ihr Gesicht sich wenden müßte, das eine treue Hand sich ihrer annehmen und sie nicht länger dem furchterlichen Glend und dem Mitleid fremder Menschen überlassen wird.

Die hohe Männergestalt beugte vor tiefer, schmerzlicher Bewegung, es war ihm, als müßte er zusammenstürzen vor Weh über ihren Anblick. — Wo war nun all sein Stolz, sein feiner Wille, sein Mannesmut, mit dem er sich losgerissen von ihr, als der ganze Zauber ihrer freudigen Schönheit sie noch umgab. In diesem Moment schloß alles darin in heiserer Liebe und Erbarmen mit ihr, die so elend, so verlassen, nur noch ein Schatten von dem, was sie einst gewesen, hier auf diesem Lager lag.

„Sie sind es, Doktor Bergen?“ flüsterte Melitta und streckte ihm die kleine, abgemagerte Hand entgegen. Und als müßte sie sich entschuldigen über all das namenlose Glend, sprach sie leise weiter: „Es wäre gewiß nicht so weit gekommen, mein ganz gewiß nicht, wenn Mama nicht krank geworden wäre — und nun ist sie gestorben, sie haben sie heute begraben, die kleine Marie von drüben hat es mir erzählt. Glauben Sie mir, ich habe tapfer gekämpft, ich wollte nicht erliegen, nicht verzweifeln, aber —“ sie blickte wie mitleidig auf die kleinen, garten Hände, „meine Kraft reichte nicht aus. Als ich am Heiligabend das Mädchen angezittert, und meiner liebsten, armen Mama eine kleine Freude

machen wollte, ich habe versucht, und sie hat mich brach ich zusammen, erlöste ihre Stimme die heute zum ersten Male trat.“

„Wir werden Sie bringen“, sagte Bergen erregt; „und sie alle wollen Sie pflegen. Melitta blickte ihn an! Ich darf so danken Ihnen?“

„Wieviel, Sie sollen wieder ganz glücklich werden, wenn es dann Frühling wird, dann wollen wir Blumen auf das Grab Ihrer Mama legen.“

„Wir wollen Blumen auf ihr Grab legen.“ — sagte Melitta leise träumerisch, doch plötzlich wurde ihr Blick wieder irre.

„Mama, Mama!“ rief sie in herzerregten Tönen, „bleibe bei mir, laß dich nicht in das kalte, tiefe Grab legen, wo sie die arme Melitta hineingetragen, die so gerne leben wollte, aus einem Tag, nur einen einzigen des vollen reichen Lebens.“ Sieh! ich gebe dir auch all mein Geld, und will recht fleißig arbeiten, denn ich muß mir doch meine Jahre wiederkaufen und die blühenden Steine und die Perlen. Weißt du, ich trug sie damals, ich war Leonore, und er — er — o, wie hieß er doch.“

„Mein Freund, die goldene Zeit ist wohl vorbei“, flüsterte sie jetzt leise, ihre Wangen röteten sich in Fieberglut.

ein Fenster und läßt die kalte Luft strömen. Anna muß fröhlich er liegt einer schlafenden Berühmte Köpfe.“ „Mama?“ fragte Melitta, „kannst du nicht Mama aus der Hand war so kühl, so weich.“ „den heißen Kopf würde in die Hand wollte sie einschlämmern.“ „eine Weile an ihrem Lager beobachtend. Als beredete immer er hob er sich und bittet Anna, zu zu bleiben; er wollte sofort sie treffen, damit Melitta noch am Abend nach seiner Wohnung geschafft werden könne. Noch einmal fällt sein Blick tief bewegt auf die Schlämmernde.“

„Armes, armes Kind“ murmelt er und streicht ihr die traurigen Haare aus der erhärteten Stirn. Dann geht er leisen Schrittes zur Tür hinaus und eilt nach Hause, ein Zimmer für Melitta herrichten zu lassen.

„Leben Tage sind vergangen, in welchen Melitta in den heftigsten Fieberparoxysmen gelegen. Bergen hat Tag und Nacht an ihrem Lager gewacht, trotz der Witter seiner Mutter und Schwestern, ihnen die Pflege zeitweise zu überlassen und sich einige Stunden der Ruhe zu gönnen.“

„Ich würde doch keine Ruhe haben“, hatte er traurig erwidert, „so lange das teure Leben noch in Gefahr schwelgt.“ Sein Anblick ließ bleich und verfallen aus, und um die schönen ersten Augen haben sich dunkle Schatten gelegt.

